

Der Basler Erziehungsdirektor hält ein Plädoyer für die Berufsbildung

Mustafa Atici vor 4000 Lehrern Beim ersten Auftritt an der Schulkonferenz legt der Sozialdemokrat den Fokus auf das duale Bildungssystem.

Mustafa Atici lächelt. Nervös, ein bisschen verlegen auch. Dann holt er tief Luft.

«Sali zämme», ruft er ins Mikrofon in der St.-Jakob-Halle, im Publikum ein kurzes Wispern, vereinzelte Lacher.

Dass der Basler Erziehungsdirektor, der als 20-jähriger fürs Studium aus der Türkei in die Schweiz kam, seine Rede mit der urbaslerischsten aller Begrüssungen beginnt: Das dürfte von ihm kaum zufällig so gewählt worden sein. Vor seiner Regierungsratswahl im letzten März waberte die Kritik vorwurfsvoll, meist unausgesprochen, durch die polit-mediale Blase, dass der Sozialdemokrat zu wenig gut Deutsch könne.

Das wissen wohl die meisten der 4000 Lehrerinnen und Lehrer, die gestern Morgen den Weg in die Joggelihalle gefunden haben. Vereinzelt wird auch darüber gesprochen. Doch bei Aticis

erstem Auftritt an der alljährlichen kantonalen Schulkonferenz – und wahrscheinlich auch vor so vielen Leuten – ist das nicht die einzige Frage, im Gegenteil.

Generell möchte das Basler Bildungswesen nach sieben Jahren unter Conradin Cramer (LDP) wissen: Wie ist er denn so, der neue Chef?

Berufsbildung als Rückgrat

Für Atici ist das ein besonderer Moment. Er weiss natürlich, vor welchen Herausforderungen die städtischen Schulen stehen, dass es so nicht weitergehen kann. Die Basler Schüler gehören zu den schlechtesten der Schweiz. Zugleich sind sie die teuersten. Zwar ist die Maturitätsquote hoch, die Zahl der Abbrüche an den Universitäten aber genauso.

Ausserdem sind viele Lehrkräfte am Anschlag. Wenig Personal. Viel Bürokratie. Immer mehr Reformen aus der Politik. Das zehrt



«Den Jungen muss wieder vermehrt aufgezeigt werden, dass eine Lehre genauso viel Wert hat wie eine Matur.»

Mustafa Atici
Erziehungsdirektor Basel-Stadt

Atici macht den Lehrern ein Angebot. Er sagt: «Ich will ein Regierungsrat sein, der zuhört, der mit euch spricht, und keiner, der nur im Büro sitzt, Papiere unterschreibt. Ich möchte wissen, wo der Schuh drückt.»

Die Kernaussage seiner Rede ist jedoch eine andere. Zwar geht Atici kurz auch auf die Herausforderungen an der Volksschule und am Gymnasium ein, doch vor allem spricht er über die Berufsbildung, die für «Chancengleichheit» stehe, die aus seiner Sicht jedoch gefördert werden müsse. Für ihn gilt das duale Bildungssystem als eine wichtige Lösung, wenn es darum geht, die Probleme im Bildungswesen anzugehen. Als hauptsächliche Ursache wurde dafür längst die integrative Schule ausgemacht (dazu steht allerdings ein Massnahmenpaket in der Pipeline).

Atici betont: «Die Berufsbildung muss gestärkt werden, sie

ist das Rückgrat des Bildungssystems. Den Jungen muss wieder vermehrt aufgezeigt werden, dass man auch damit genug Geld verdienen kann, dass eine Lehre in der Schweiz genauso viel Wert hat wie eine Matur. Es muss nicht immer die Uni sein.»

Konkret soll in den Schulen das Gewerbe beworben und attraktiv gemacht werden. Mit den Basler Wirtschaftsverbänden sei bereits ein Pilotprojekt aufgelegt. Dazu will Atici auch die Eltern in die Pflicht nehmen und ihnen zeigen, «dass eine Lehre etwas Tolles ist».

Applaus für Atici

In seiner Rede spricht er ebenfalls die Rolle der Lehrer, die allesamt Akademiker sind, an. Atici betont bewusst, dass es von allen Seiten mehr Engagement brauche, auch von den Lehrern und den Schulleitern. «Ihr spielt eine Schlüsselrolle», sagt er, «ihr

müsst das duale Bildungssystem kennen.» Es herrsche dort noch viel Potenzial.

Den Fokus auf die Berufsbildung setzt der Basler Erziehungsdirektor ja auch nicht zufällig. Atici, der als einer der ersten Schweizer mit Migrationshintergrund in einen Schweizer Regierungsrat gewählt wurde, ist Unternehmer, hat einen der ersten Dönerladen der Stadt eröffnet und behauptet bis heute, die Cocktailsauce im Kebab erfunden zu haben. Das Unternehmertum begleitet ihn sein ganzes Leben lang.

Am Ende der Rede ist die Nervosität verflogen, Mustafa Atici muss erneut lächeln. Sichtlich erleichtert bedankt er sich. «Meine Aufgabe ist es, euch den Rücken freizuhalten», sagt er abschliessend. Dafür erntet er, ein Mann der Berufsbildung, lauten Applaus.

Benjamin Wirth